

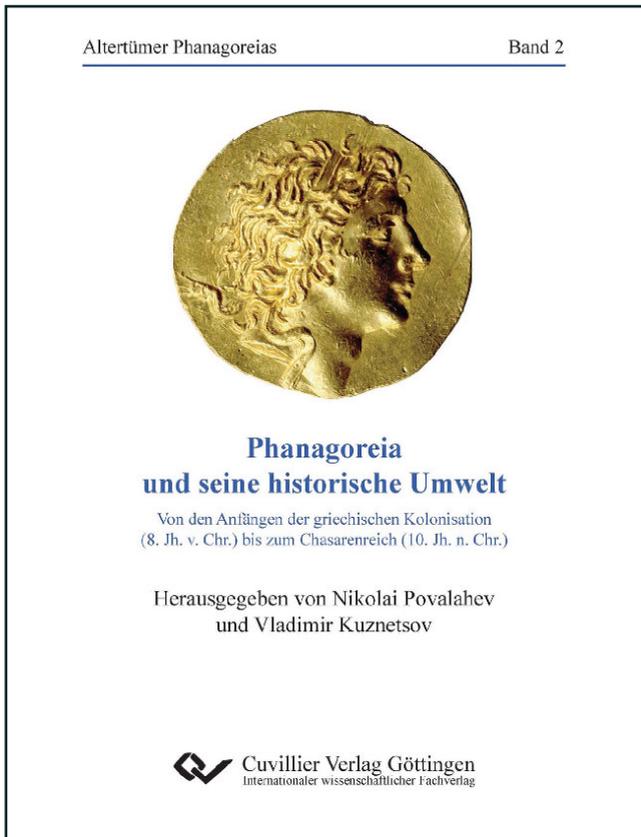


Vladimir Kuznetsov (Herausgeber)

Nikolai Povalahev (Herausgeber)

Phanagoreia und seine historische Umwelt

Von den Anfängen der griechischen Kolonisation (8. Jh. v. Chr.) bis zum Chasarenreich (10. Jh. n. Chr.)



<https://cuvillier.de/de/shop/publications/110>

Copyright:

Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen, Germany

Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: info@cuvillier.de, Website: <https://cuvillier.de>



Nikolai Povalachev

Einleitung

Phanagoreia ist ein Ort der Paradoxa. Anscheinend seit langem verlassen und öde kann es auf den ersten Blick keine spektakulären Funde aufweisen. Keramik, stark beschädigte Bauüberreste, vereinzelte Inschriften, Münzhorte sowie Architektur- und Statuenfragmente – dies sind die bedeutendsten Funde, auf die die Spaten der Archäologen stießen. Eine ausgesprochene Steinarmut der Taman-Halbinsel führte seit der Antike zur ständigen Wiederverwertung jedes passablen Steinblocks. Von daher sind in Phanagoreia keine beeindruckenden Monumente wie in den anderen Gebieten der griechischen Kolonisation, auf Sizilien und in Süditalien, anzutreffen. Werden jedoch die Intensität, mit der die Umbauarbeiten in der Stadt durchgeführt wurden, die Breite der Kulturschichten und die Anzahl der keramischen Fragmente berücksichtigt, ändert sich das Bild Phanagoreias. Es war hunderte von Jahren eine lebendige, blühende Stadt, die von Strabon zu Recht als zweite Metropole des Bosporianischen Reichs bezeichnet wurde. Macht man sich die Tatsache bewusst, dass das ganze Stadtareal frei von jeglicher modernen Bebauung ist und den Forschern zur Verfügung steht, wird die Bedeutung Phanagoreias für die archäologischen und historischen Untersuchungen auf der Taman-Halbinsel und im ganzen bosporianischen Gebiet offensichtlich.

Es ist weiterhin verständlich, dass die russischen Kollegen, insbesondere diejenige, die seit Jahrzehnten in Phanagoreia forschen, vom Stellenwert der Ausgrabungen dort überzeugt sind. Da der wissenschaftlicher Transfer zwischen der russischen und westlichen Altertumforschung jedoch aus unterschiedlichen Gründen, die hier zu erörtern nicht angemessen wäre, sich häufig als schwierig erweist, fällt es schwer u. a. angesichts der oben angesprochenen scheinbaren Unspektakularität Phanagoreias westliche, auf die Zentren der Magna Graecia hin orientierte Kollegen mit den Forschungsergebnissen aus Phanagoreia vertraut zu machen. Wenn jedoch die Geschichte der antiken Welt in all ihrer



Komplexität verstanden werden soll, dann sollten bei ihrer Erforschung keine Ausnahmen in Bezug auf die angeblichen Randzonen gemacht werden.

Von solchen Gedanken geleitet wurde vom Moskauer Institut für Archäologie und dem Althistorischen Seminar Göttingen vom 25. bis 28. November 2009 in Göttingen eine internationale Konferenz mit dem Titel „Phanagoreia und seine historische Umwelt: Von den Anfängen der griechischen Kolonisation (8. Jh. v. Chr.) bis zum Chasarenreich (10. Jh. n. Chr.)“ organisiert und durchgeführt, und zwar mit der freundlichen Unterstützung der Gerda-Henkel-Stiftung und des Zentrums für Antike und Orient (CORO) der Universität Göttingen. Die Materialien und Ergebnisse dieser Konferenz werden in dem vorliegenden Band präsentiert, der ohne die finanzielle Zuwendung der Stiftung „Volnoe Delo“ und der Gerda-Henkel-Stiftung nicht zustande gekommen wäre.

Die meisten Autoren der in diesem Band gesammelten Beiträge beschäftigen sich mit Fragen, die zu einem beachtlichen Teil durch die Funde in Phanagoreia angeregt worden sind. Im Aufsatz von M. Abramzon und V. Kuznetsov wird anhand der Entdeckung des sog. „Palastes des Mithradates“ in Phanagoreia ein Blick auf die dramatischen Ereignisse am Kimmerischen Bosphoros geworfen, die den Untergang Mithradates VI. begleiteten. Die Freilegung von Resten eines großen Gebäudekomplexes, dessen Untergang in einem großen Brand dank der Münzfunde in das Jahr 63 v. Chr. datiert wird, erlaubt es, die Aussagen solcher epigraphischer Dokumente wie der Inschrift der Hypsikrateia und der Berichte von Plutarch, Appian und Orosius in einer kohärenten historischen Rekonstruktion zu komplementieren. Es scheint sehr plausibel, dass Hypsikrateia, die kriegerische Begleiterin des Königs und seine „Amazone“, deren Geschichte bis vor kurzem für ein Märchen gehalten wurde, an der Niederwerfung der phanagoreischen Revolte teilgenommen hat. Man kann weiter feststellen, dass das Interesse an dem großen Gegner Roms sogar Jahrhunderte nach seinem Tod anscheinend nicht zuletzt wegen solcher spektakulärer Episoden wach blieb. Insgesamt kann man nun die Mithradates-Überlieferung angesichts der archäologischen Funde als zuverlässig einschätzen.

Für die Topographie Phanagoreias ist die Entdeckung des „Palastes des Mithradates“ insofern wichtig, als dadurch die Lage der Akropolis der klassisch-hellenistischen Zeit als gesichert gelten darf.

Im Beitrag von A. Zavojkin werden die Fundkontexte der spätarchaischen und klassischen Zeit in Phanagoreia analysiert. Der Forscher vertritt die Auffassung, dass eine Anhäufung von nie wieder benutzten Depots mit Wein- und Ölbeständen genauso wie die von Münzhorten eine krisenhafte Zeit in diesem Raum widerspiegelt. Die Datierung des sog. Amphorenlagers Nr. 290 und die Klärung der Bauphasen der spätarchaischen und klassischen Epoche auf der oberen Terrasse Phanagoreias lassen keinen Zweifel daran, dass die Zuschüttung des Depots mit umfangreichen Fortifikationsarbeiten auf der Akropolis einherging, die am Ende des 1. Viertels des 5. Jh. v. Chr. unternommen wurden. In der gleichen Zeit etablierte sich laut Diodor am Kimmerischen Bosphoros die Herrschaft der Archeanaktiden. A. Zavojkin überprüft nun das statistische Material in Bezug auf die Hortung von Weinbeständen am Nordpontos im 5. und 4. Jh. und kommt zu dem Schluss, dass sich am Ende des 1. Viertels des 5. Jh. am Bosphoros eine umfassende militärisch-politische Krise zuspitzte. Als eine Reaktion der bürgerlichen Gemeinde Phanagoreias auf diese Krise könnten die hektischen Baumaßnahmen auf der Akropolis betrachtet werden.

B. Bäbler setzt sich in ihrem Artikel mit den Ideen von F. Hartog auseinander. Die Forscherin kritisiert vor allem den strukturalistischen Ansatz F. Hartogs, der den französischen Autor zu der Idee verleitet, dass Herodot über Skythien und die Skythen nichts Wahrhaftes erzähle und nur die kulturellen Stereotypen der Athener tradiere. Es ist nicht zu leugnen, dass Herodot die Skythen im Rahmen seiner eigenen und zeitgenössischen Paradigmen wahrnahm. Da Herodots Angaben über die Skythen jedoch durch die Archäologie weitgehend als bestätigt gelten dürfen, ist dem Fazit B. Bäblers über eine unzureichende Fundierung der Idee Hartogs zuzustimmen.

P. Dupont analysiert in seinem Aufsatz die keramischen Funde der archaischen Epoche aus dem nordpontischen Raum. Der Verfasser lenkt die Aufmerksamkeit auf eine massive Diskrepanz zwischen den Aussagen der schriftlichen Zeugnisse und den Erkenntnissen, die das archäologische Material liefert. Die literarischen Quellen betonen die führende Rolle Milets bei der Erschließung und Kolonisierung des Nordpontos, einschließlich des Kimmerischen Bosphoros bzw. die von Teos bei der Gründung Phanagoreias. Die keramischen Funde zeigen jedoch die engen Verbindungen der bosporanischen Kolonien, u. a. auch die Phanagoreias, nach Nordionien. Es scheint, dass die Dominanz der nordioni-



schen Keramik im archäologischen Befund nicht auf ausgesprochen starken kommerziellen Motiven bzw. einer führenden Rolle der Nordionier im Schiffsverkehr mit dem Bosphoros beruhte. Es wäre demzufolge verlockend anzunehmen, dass vom Beginn bis zur Mitte des 6. Jh. ein Zufluss ionischer Kolonisten in die von Milet kontrollierten Zonen, z. B. nach Kepoi und von da aus nach Phanagoreia, erfolgte.

A. Kovalchuk thematisiert in ihrem Beitrag Aspekte der Dachziegelproduktion am Kimmerischen Bosphoros um die Mitte des 4. Jh. v. Chr. Unter den aus dem einheimischen Ton hergestellten Dachziegeln fallen Exemplare auf, die einen seltenen Stempeltyp in Efeuform aufweisen. Solche Stempel unterscheiden sich erheblich von den herkömmlichen bosporanischen Dachziegelstempeln, finden jedoch direkte Parallelen in den Amphorenstempeln von Heraklea Pontike. Kovalchuk kommt zu dem berechtigten Fazit, dass mindestens zwei Magistrate im 4. Jh. v. Chr. aus Heraklea an den Kimmerischen Bosphoros emigrierten. Der Fund eines Dachziegeldepots auf der Ostkrim lässt es zu, die Aktivitäten der herakleotischen Magistrate am Kimmerischen Bosphoros in die 350-340er Jahre zu datieren. Die Autorin wirft zudem die berechnete Frage nach den Motiven auf, die die Meister aus Heraklea dazu bewogen haben könnten, in das einst mit ihrer Heimat verfeindete Spartokiden-Reich umzusiedeln.

D. Braund setzt sich in seinem Artikel mit dem Phänomen des Kabirenkultes am Nordpontos auseinander und wendet sich gegen die Meinung, dass die Verehrung der Kabiren in den nordpontischen Kolonien eine herausragende Bedeutung besessen hätte und diesbezüglich der Nordpontos mit der Ägäis zu kontrastieren wäre. Der Autor analysiert die archäologischen Befunde, u. a. Terrakottafigurinen und Münzen, die die Vorstellung von einer überragenden Rolle der Kabiren im nordpontischen Pantheon suggerieren könnten und kommt zu dem Schluss, dass hinter der angeblichen archäologischen Identifikation des Kabirenkultes am Nordpontos – auch in Phanagoreia, wo die Belege für solch einen Kult angeblich besonders zahlreich sind – eine Reihe willkürlicher Annahmen steht, die leider über längere Zeit tradiert worden sind. Eine genauere Differenzierung ist jedoch laut D. Braund notwendig, um die Religion und die Kultur der Region adäquat zu erfassen.

D. Engster geht in ihrem Referat auf die Entwicklung der Selbst- und Fremdwahrnehmung des Pompeius ein. Anhand der Analyse des Triumphs des

Pompeius über Mithradates VI. wird gezeigt, dass die *imitatio Alexandri* bei dem römischen Feldherrn, gerade weil Mithradates sich selbst zum neuen Alexander stilisierte und folglich übertroffen werden sollte, einen frühen Höhepunkt erreichte.

H. Heinen beschäftigt sich in seinem Aufsatz mit den historischen Umständen, unter denen die Umbenennung von Pantikapaion und Phanagoreia in Kaisareia und resp. Agrippeia vollzogen wurde. Der Autor betrachtet beide neuen Stadtnamen als ein festes Paar, das während einer bestimmten Konstellation innerhalb der augusteischen Dynastie, nämlich von 21 bis 12 v. Chr., als Agrippa der zweite Mann im Reich war, politisch opportun erschien. Wie sich die Klientelkönige dem herrschenden Duo gegenüber verhielten, wird am Beispiel Herodes des Großen veranschaulicht. Dass Polemon, der seine Machtstellung am Kimmerischen Bosphoros Agrippa zu verdanken hatte, dem Beispiel des Herodes folgte, ist sehr wahrscheinlich. Anhand der Analyse der schriftlichen Quellen und des numismatischen Materials wird argumentiert, dass die Loyaltätsbekundungen Polemons, u. a. die Umbenennung der Städte, 14 v. Chr. erfolgten, als Agrippa, von Herodes begleitet, eine Machtdemonstration am Schwarzen Meer veranstaltete. Diese Expedition sowie die von Polemon ergriffenen Maßnahmen werden in den Kontext des symbolhaften Handelns der aufstrebenden, die Weltherrschaft anstrebenden römischen Macht eingeordnet.

G. Koshelenko und V. Gaibov analysieren in ihrem Referat die vor kurzem in Phanagoreia entdeckte Inschrift eines Höflings, Iulios Menestratos, zu Ehren des Königs Sauromates II. Es wird von ihnen gezeigt, dass der Anspruch auf einen göttlichen Status, der sich bei den bosporanischen Königen sehr früh, womöglich sogar früher als bei den Seleukiden artikulierte, sich in der römischen Zeit nicht durchzusetzen vermochte, da die Herrschaftslegitimation der bosporanischen Dynasten an die Person des Kaisers gebunden war. Latente Formen der Herrschervergöttlichung waren am Kimmerischen Bosphoros jedoch, wie die eingehende Analyse zeigt, in den ersten Jahrhunderten n. Chr. noch immer vorhanden und orientierten sich an den hellenistischen Mustern.

Im Beitrag M. Treisters wird ein sonderbares Phänomen der bosporanischen Kultur des 2. Jh. n. Chr. thematisiert, nämlich die Verbreitung der Schnallen und Riemenendbeschläge mit durchbrochen gearbeiteten Platten, versehen mit dem Tamgazeichen. Der Autor befasst sich mit der chronologi-



schen Einordnung solcher Schnallen und Riemenendbeschläge, er geht auf die uns bekannten Fundkontexte ein, katalogisiert die neuen Materialien und setzt sich mit den neuesten Hypothesen über die Bedeutung der Tamgazeichen am Kimmerischen Bosphorus auseinander. M. Treister interpretiert die Schnallen und Beschläge als den Kriegerern für bestimmte militärische Verdienste verliehene Militärinsignia, die im Bosporanischen Reich hergestellt worden seien. Die aus dünner Goldfolie gearbeiteten Schnallen und Beschläge seien nur die Abdrücke von solchen Insignia und könnten als prestigeträchtiger Totenschmuck betrachtet werden.

G. A. Lehmann beschäftigt sich in seinem Aufsatz mit den Intentionen Arrians, der in einem kurzen Sendschreiben an Hadrian, der sog. *periplūs*-Schrift, dem Kaiser von der angespannten militärisch-politischen Lage im Bosporanischen Reich nach dem Tod Kotys II. (123/4-132/3 n. Chr.) berichtete. Der Forscher stellt sich der Auffassung entgegen, dass die Angaben Arrians veraltet und unzuverlässig seien. Die formale und inhaltliche Komplexität des Sendschreibens, das in das starre, traditionelle Schema der *periplūs*-Übersichten sowohl Dienst- und Erlebnisberichte als auch topographisch-historische und kulturgeschichtliche Exkurse einbettet, gepaart mit der Geschicklichkeit eines Höflings, der es vermeidet, seinem Herrscher direkte Ratschläge zu geben, deute darauf hin, dass Arrians Bericht nicht nur als eine phantasievolle Kompilation angesehen werden kann. Eine Reihe von Anspielungen, die manchmal subtilen, jedoch nicht selten direkten Charakters sind, lässt jedoch den Schluss zu, dass Arrian den Kaiser zu einem persönlichen Besuch und Aufenthalt im Pontos-Raum zu bewegen versuchte. Insofern scheint es überaus plausibel, dass Arrians Angaben zur Lage am Kimmerischen Bosphoros, angesichts des anstehenden Besuchs und einer womöglich persönlichen Inspektion Hadrians, aktuell und realistisch sind.

N. Povalachev stellt in seinem Artikel die Zeugnisse zusammen, die Informationen über die jüdische Gemeinde Phanagoreias im 1. Jahrtausend n. Chr. bieten. Diese Zeugnisse sind spärlich und stammen aus unterschiedlichen Jahrhunderten. Es scheint jedoch möglich, die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Phanagoreia in bestimmte Perioden oder Phasen zu untergliedern, und zwar aufgrund jeweils spezifischer kultureller Orientierungen der Gemeindemitglieder. Der Autor wendet sich gegen die Meinung, dass Phanagoreia seit jeher ein



Zentrum der eifrigen Missionierung der in diesem Raum siedelnden Nomaden war. Die Analyse der jüdischen Freilassungsurkunden erlaubt den Schluss, dass solch eine Missionierung in der hellenistisch-römischen Zeit keinen Anklang fand. Erst später, in der Chasarenzeit, ist unter anderen historischen Umständen eine aktive Politik der Judaisierung der umliegenden Stämme nachweisbar, die allem Anschein nach jedoch nicht so sehr von der jüdischen Gemeinde Phanagoreias, sondern von den zentralen Verwaltungsorganen des Kaganats ausgegangen ist.

Nachdem alle Beiträge aufgezählt sind, bleibt die angenehme Pflicht denjenigen zu danken, ohne deren Hilfe und vielfältige Unterstützung diese Publikation nicht möglich gewesen wäre. Oben wurden bereits die beiden Förderer, die Stiftung „Volnoe Delo“ und die Gerda-Henkel-Stiftung, gewürdigt. Hier soll ein besonderer Dank drei engagierten Frauen, Dr. Dorit Engster, Dr. Bablina Bäbler-Nesselrath und Olga Bogomolova, für das unermüdliche Lesen des Manuskripts und die Formatierungsarbeit ausgesprochen werden.

Die russischen Namen, die in diesem Band erscheinen, sind, mit wenigen Ausnahmen, nach den Regeln der internationalen Transkription wiedergegeben.





Mikhail Abramzon, Vladimir Kuznetsov

The Phanagorian revolt against Mithridates VI Eupator (numismatic evidence)

Narrative accounts of the Phanagorian revolt against Mithridates VI Eupator in 63 B.C. – given by Appian (*App. Mithr.* 108) and Orosius (*Oros.* VI 5, 2) – are rather scanty. However, recent discoveries (especially of numismatic and epigraphic material) at Phanagoria made by the Taman Archaeological Mission of the Institute of Archaeology, Russian Academy of Sciences, provide new valuable insights into the dramatic events which took place in the Bosphorus at the end of the Mithridatic rule.

Several years ago the excavations in the submerged part of Phanagoria brought to light an underwater foundation for some port structure (**Fig. 1**). Along with other remarkable finds, we discovered there an upper part of the marble funerary stele from the tomb of Hypsikrateia (**Fig. 2**), the wife of Mithridates VI Eupator.¹ However, in the inscription she was called by the masculine version of this name – Hypsikrates. This corresponds to the evidence provided by Plutarchus, who says that the King called her by that very name due to her courage and bravery. Now the reason why Hypsikrateia was buried in Phanagoria has become clear. We can claim with reasonable confidence that she was either on the acropolis together with Mithridates' children during the revolt, or came on ships sent by the king to rescue them. In any case, she died in consequence of the revolt. Her burial on the Phanagorian necropolis testifies that the revolt must have been suppressed. However, in a short while after Mithridates' death Phanagoria was granted independence by Rome.

Other important finds were discovered in 2007-2010 in remains of a big burnt building situated on the acropolis of Phanagoria (**Fig. 3**). They also allow us to clarify a number of important events in the history of the Bosporan Kingdom connected with the name of the great Pontic King. For a long time scholars

¹ Kuznetsov 2007, 238-243; idem 2007a, 5-15.

were unable to localize the Phanagorian acropolis. Quite recently one of the authors of this article wrote that its location is still unknown.² Now we can confidently claim that the acropolis has been found. In 1999, some badly preserved remains of a big building destroyed by a conflagration were found in the “Upper City” excavation trench (its total area is 2200 sq. m.). Three parallel lines composed of several shell rock blocks, together with small fragments of the foundations for the walls, were the only remains of the house. All the other stones had been dismantled in ancient times. Nevertheless, it was obvious that the remains belonged to a big building the most part of which was located outside the southern and the eastern walls of the trench. The house had burnt down in a huge fire (**Fig. 4**). In 2007, a few fragments of the foundation covered with a conflagration layer were found in a new trench, adjoining the previous one in the west. The stratigraphy indicates that the traces of both fires belong to the same level; therefore, they are synchronous. The finds also confirm this conclusion. The location of the burnt layer testifies that the building was fairly large and occupied an area of 500 square meters. Unfortunately, not only had it been almost completely demolished in ancient times, but it was also largely destroyed by the pits of later times (mainly of the 2nd -3rd centuries A.D.). The size of the building and some finds indicate that the house was unusual. The plan of the entire structure is hard to determine, due to poor preservation of the building. We can only be certain that the front rooms with elaborately made floors were located in its south-west part. An area for household activities was located to the north (burnt grains scattered over the floor were found there). A courtyard paved with stones adjoined the building from the west.

Two big golden rings decorated with carved stones (melted in fire) and two golden earrings in the shape of Eros (also partly damaged by fire) were found at the site (**Fig. 5**).³ They might have been kept in a wooden box together with the other jewellery, which transformed into drops of gold. Fine carved bone plates of one more box were found in another part of the building (**Fig. 6**). Apart from the jewellery, small clusters of coins were discovered in different parts of the building in 2007-2009. Since the coins were not buried but either lost by the inhabitants of the house or not retrieved in panic caused by the fire, we would

² Kuznetsov 2007, 242, note 72.

³ The earrings date from the 2nd century B.C. See Jackson 2006, 187, cat. 22, 15.

refer to most of the finds as “purses” rather than “hoards”. High concentration of separate silver and bronze coins of larger denominations instantly attracts attention. All the coins date to 125-65 B.C., i.e. the last years of the Spartokids’ reign and the Mithridatic epoch. The finds were concentrated on a small space. Among them we would like to single out a pile of coins in the plate and seven purses containing Bosporan and Pontic coins.

The hill where the trench “Upper City” is situated occupies the central strategic position at the Phanagorian settlement. What is more, it is naturally protected by a slope of the upper plateau from the north and by a hollow from the east. Without much detail, it should be noted that remains of several big buildings were discovered in the Classical and Hellenistic layers of the hill. Thus, the excavations on the Phanagorian acropolis resulted in the discovery of the building which was home to Mithridates’ military garrison and his six children. The traces of the huge fire, precisely dated on the basis of the coin finds, do not leave any room for doubt.

1. Historical context of the epoch and Bosporan coin hoards

The Bosphorus had a hard time during the reign of Mithridates VI Eupator. The Pontic King always considered the Bosphorus as an economic base for the wars with Rome; he was constantly using its people and material resources. As far back as the First Mithridatic War (88-85 B.C.) the Bosphorus tried to regain independence. Local people suffered from excessive taxes and recruiting and, facing utter devastation, started to hide their treasures. Significant hoards of Bosporan and Pontic coins from the villages of Kumatyr’ (1976) and Fadeevo (1977) on the outskirts of Gorgippia dating to the 80s B.C.,⁴ and also hoards from different parts of the Bosporan Kingdom⁵ testify to troubles at that time.

Phanagoria was also involved in the turbulent events. In 1948 a hoard of Bosporan coins was found in the western part of the settlement. It was buried either circa 110 B.C., just before the Bosphorus passed under the rule of Mithridates VI, or during the first years of his reign, in the late 2nd – early 1st century

⁴ Nesterenko 1987, 74; Šelov 1982, 48; Alekseeva 1997, 49; Abramzon & Frolova & Gorlov 1999, 326-343; idem 2002, 145-152; idem 2002a, 158-209, 210-220; Abramzon & Frolova 2007/08, 209-241.

⁵ For the list of hoards of the Mithridatic epoch see Abramzon & Kuznetsov 2008, 188-189.

B.C.⁶ Another small hoard of Bosporan coins suggests its provenance from the outskirts of Phanagoria⁷ and also dates to the beginning of the 1st century B.C., or probably to the time of the First War.

During the Second Mithridatic War (83-81 B.C.) the Bosphorus restored its independence, so once again the Pontic King had to win the country back. Mithridates VI made peace with the Romans and began to consolidate his Kingdom; he subdued the Colchis and was getting ready for a campaign against the Bosphorus. Appian reports that Mithridates VI raised a large army and fleet to fight against the Bosporans (App. *Mithr.* 64). When the war was over, the King conquered the Bosphorus and made his son Machares its governor in 79 B.C. (App. *Mithr.* 67). In Golenko's opinion, a significant hoard of silver didrachms found near the Fontalovskoe fortress was connected with the rebellion of Bosporan cities against Mithridates. It was a considerable sum of money, which was probably intended to be paid as remuneration to the garrison of the Fontalovskoe settlement. The hoard was buried under some extraordinary circumstances circa 79 B.C.⁸

In 74 B.C. the Third War began. After several Mithridates VI's defeats Machares betrayed his father and in 70 B.C. made a separate friendship treaty with Lucullus (App. *Mithr.* 83). The last years of Mithridates VI's reign were particularly hard for the region because the King was forced by the Romans to leave the country of his ancestors and escape to the Bosphorus (Strab. XI, 2, 13). In 65 B.C. Mithridates VI came from Dioscurias and occupied Panticapaeum, making the city his stronghold (App. *Mithr.* 101-102; 107). Machares fled to Chersonesos and committed suicide (App. *Mithr.* 102). By the order of Pompeius the Roman fleet blocked the Bosphorus, aiming to cause hunger in the army of Mithridates VI (Plut. *Pomp.* 38). Appian informs that while in Panticapaeum, Mithridates VI tried to make a treaty with the Romans once again but he did not succeed in coming to an agreement with Pompeius and began desperate preparations for a new stage of war. He quickly recruited troops from Bosporan free men and slaves and equipped them with a lot of weapons and military engines, sparing neither wood nor oxen to make strings from their tendons. He forced

⁶ Charko 1968, 94-95; IGCH 1127; Šelov 1962, 121-122; idem 1982, 45-46; Abramzon & Frolova & Gorlov 2002a, 136-140; Abramzon & Frolova 2007/08, 170-172.

⁷ Lagos 2000, 268-270; Abramzon & Frolova 2007/08, 207-209.

⁸ Golenko 1965, 154.

everyone, even the poor, to pay taxes. His tax-gatherers were merciless (App. *Mithr.* 107). Exceeding requisitions caused a rising wave of popular discontent leading to the rebellion of 63 B.C., which started in Phanagoria and quickly spread over other cities of the Bosphoran Kingdom and Chersonesos. Appian says that under the influence of Phanagoria Chersonesos, Theodosia, Nymphaion and all Pontic coastal cities convenient in military respect revolted against Mithridates VI (App. *Mithr.* 108). As Appian says (App. *Mithr.* 108), the King's garrison was situated in the city, and Mithridates VI sent a part of his troops to reinforce it. The Phanagorians – headed by Castor, whom Orosius called the prefect of Mithridates VI (Oros. VI. 5, 2) – revolted against the King. Six of Mithridates' children of different ages were on the Phanagorian acropolis at that time. The insurgents put some wood around the acropolis and set it on fire. Apparently, the fire was so fierce and dangerous that Artaphernes, the eldest son, surrendered himself in order to save his younger brothers and sister (ἕως ὃ μὲν Ἄρταφέρνῃς καὶ Δαρεῖος καὶ Ξέρξης καὶ Ὀξάθρης καὶ Εὐπάτρα, παῖδες τοῦ Μιθριδάτου, δείσαντες ἐπὶ τῷ πυρὶ παρέδοσαν ἑαυτοὺς ἄγεσθαι) (App. *Mithr.* 108). All of them must have been in some building on the acropolis. The fact that our excavations revealed the ruins of that very building (or palace?) is proven not only by the traces of a huge fire, but also by the find of an epitaph on the marble base for the statue of Hypsikrateia, Mithridates VI's wife.⁹ The base was re-used for building port structures in Phanagoria. Hypsikrateia probably died during the Phanagorian revolt against Mithridates in 63 B.C. It seems that she was on the acropolis together with his children; among them could have been their own children.

We believe that the 1950 and 1998 hoards from Patraeus¹⁰ and the 2007-2010 coin finds from Phanagoria may well be linked with these events.

2. The Coin Complex from the Burnt Building

In 2007-2010, the excavations of the burnt building on the acropolis revealed a unique coin complex providing important information on the events in Phanagoria in 63 B.C., and also on monetary circulation in the Bosphorus at the end of the Mithridatic epoch. The complex included 7 purses and a handful of coins lying

⁹ Kuznetsov 2007, 238-243.

¹⁰ Kruškol 1952, 137-147; idem 1956, 116; Abramov & Boldyrev 2001, 144.

in a plate, as well as about 70 Bosporan and Pontic coins dispersed over the floor of the burnt palace. These were the money either lost or forgotten by the besieged inhabitants during the fire. The entire complex from the palace consisted of 318 coins, 232 of which were the contents of the purses or located in the plate. 23 coins were made of silver. Panticapaeum coinage dominates. It is represented by 134 specimens (42 %). The second numerous group consists of coins struck in Phanagoria – 72 specimens (26 %). 31 coins (10 %) belong to coinages of Pontus and Paphlagonia. The other coins are from uncertain Bosporan centers.

I. Purses and the coin complex in a plate

1. Purse No. 1 was found in 2007 (**Fig. 7**). This is undoubtedly the contents of a purse – a rouleau of soldered Panticapaeum tetrachalks dating from 100-75 B.C. or even 96/95-66/65 B.C.¹¹ (**Pl. 1**).

Panticapaeum

c. 100-75 or 96/95-66/65 B.C.

AE. *Obv.* Apollo laur. r. *Rev.* thyrsus leaning against tripod; to r., ; ΠΑΝΤΙΚΑΠΑΙΤΩΝ. Tetrachalks.

Cf. *SNG BMI* 937-40; *SNG Stanc.* 591-6.

1. Inv. no. Ph-07-01; 4.8 g.
2. Inv. no. Ph-07-02; 5.7 g.
3. Inv. no. Ph-07-03; 4.8 g.
4. Inv. no. Ph-07-04; 3.5 g.
5. Inv. no. Ph-07-05; 5.2 g.
6. Inv. no. Ph-07-06; 4.6 g.
7. Inv. no. Ph-07-07; 3.6 g.

2. A pile of coins in a plate is the money forgotten during the fire. They were found in the same place, in one of the rooms of the house (**Fig. 8; 9**). The coins lay in a plate (**Fig. 10**) and were covered with a layer of soot; a part of them fused together. The group consisted of 11 tetrachalks of Bosporan cities

¹¹ *SNG BM I*, 937-940; *SNG Stanc.* 2000, 593-596.